Vil Sunn

Autor(en): **Eschmann, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **39 (1935-1936)**

Heft 1

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-661882

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Am häuslichen Herd.

XXXIX. Jahrgang Zürich, 1. Oktober 1935 Heft 1

Vil Sunn.

Es lid vil Sunn uf dere Wält.
So wä=mer si la schiene.
I gah nüd gern em Dunkle naa,
's ziehd mi i d' Sunne=n= ine.

Und nickt es Blüemli: Lueg mi a
Und gschau mis fürrot Gwändli!
Und rüeft es Maitli: Wart echli!
Und streckt mer lieb sis Händli,

Und stahd es Glesli uf em Tisch
Und tued mer früntli winke,
Was mach i, wä mi 's Winli gluft?
I mues es Schlückli trinke.

Es Schlückli, nei, en rächte Schluck!
Käs Freudli gilt's z'versume.
Es wird gli gnueg Firabig si
Und Schatte zringelume!

Ernst Eschmann.

Maria Chapdelaine.

Roman von Louis Hémon.

I

„Ite Missa Est."

Die Tür der Kirche in Péribonka öffnete sich, und die Männer begannen hinauszuströmen.

Noch vor einem Augenblick schien sie ganz verlassen, die kleine Kirche da oben am Rande des Weges auf der hohen Böschung über dem Péribonkafluß, dessen vereiste und schneebedeckte Oberfläche wie eine weite Ebene aussah. Auch auf dem Weg und auf den Feldern lag hoher Schnee, denn die Aprilsonne ließ nur wenige Strahlen, die nicht wärmten, durch die grauen Wolken dringen, und die großen Regenfälle des Frühlings hatten noch nicht eingesetzt. Das kalte Weiß der ganzen Landschaft, die Kleinheit der Holzkirche und der ebenfalls aus Holz gebauten Häuser, die weit verstreut am Wege lagen, der dunkle Saum des Waldes, dessen große Nähe fast etwas Drohendes hatte — das alles sprach von einem harten Leben in einem rauhen Lande.

Aber nun, da die Männer, alte und junge, aus der Kirche traten und sich in Gruppen auf der großen Treppe versammelten, bezeugten die fröhlichen Grüße und lustigen Zurufe, die von Gruppe zu Gruppe flogen, der lebhafte Austausch ernster und heiterer Gespräche sogleich, daß diese Männer einer Rasse angehörten, die sich nicht unterkriegen läßt und die niemals das Lachen verlernt.

Cléophas Pesant, Sohn des Thadeus Pesant, des Schmiedes, prunkte schon in einem Sommeranzug von heller Farbe, einem amerikanischen Anzug mit breiten ausgepolsterten Schultern, nur daß er an diesem kalten Sonntag seine winterliche Kopfbedeckung, eine schwarze Tuchmütze mit Ohrenklappen, die mit Hasenfell gefüttert waren, noch beibehalten hatte, statt, wie er's so gern getan hätte, den steifen Filzhut aufzusetzen.

Egide Simard und andere, die wie er von